



18. Frau Becker.

In einem abgelegenen Stadtteile Berlins, dessen enge, winklige Straßen von einer Menge armen Volks bewohnt waren, und wo Schmutz und Dunkelheit sich in und außer den Häusern um den Vorrang stritten, wurden die untern kellerartigen Räume eines baufälligen Gebäudes von einer Frau bewohnt, die mit altem Eisen und allerlei andern alten Sachen handelte. Einige Stufen führten zu der verfallnen Thür hinab, die sich nach dem Kramgewölbe öffnete, und ein blindes Fenster, dessen Scheiben theilweis mit Papier verklebt waren, brachte nur ganz notdürftiges Licht in diesen, über und über von altem Eisenkram angefüllten Raum. Ein gräulicher Geruch, theils von der dicht an der Thür vorüberfließenden Gasse, theils von dem aufgehäuften alten Gerümpel und der dumpfen Kellerluft, lag dick und schwer über dem wüsten Durcheinander, das diesen Raum anfüllte, und die kalte Feuchtigkeit dieses düstern Orts änderten selbst die heißesten Sommertage nur wenig.

An diesen „Laden“, wie der Kramkeller genannt wurde, stieß eine ebenso düstre Kammer, die nur äußerst dürftig mit Betten und einigem Mobiliar versehen war, und deren ebenfalls blindes Fenster nach einem dunklen, schmutzigen